

Glückhafter Lebenstag : Beobachtungen und Erinnerungen

Autor(en): **Hedinger, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **38 (1965-1966)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-852476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Glückhafter Lebenstag

(Beobachtungen und Erinnerungen)

von Dr. Paul Hedinger

Diesen Sommer habe ich mein 70. Altersjahr erreicht. Seit 1914 stehe ich im Schuldienst (damals als Seminarist der obersten Klasse, um einen an der Grenze stehenden Lehrer zu vertreten).

Ich habe in 6 Kantonen und auf allen Schulstufen unterrichtet; als Lektor an der Universität die obere Grenze gefunden. Seit 8 Jahren bin ich pensioniert, erteile aber noch Privatstunden und einen Deutschkurs an einer Schule zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen. Lust und Liebe zu meinem Beruf sind mir noch nicht vergangen.

Glückliche äußere Bedingungen

Dazu gehören vor allem eine gute Gesundheit, ein glückliches Familienleben, einige muntere Kinder, eine Frau, tüchtig im Hauswesen, verständnisvoll für den Beruf des Mannes, indem sie für ein geregeltes Leben, für Ruhe und Ausspann sorgt, Sinn für die Erziehung der eigenen Kinder und die Schüler ihres Mannes hat.

Eine gute Zeiteinteilung, gesunde Nahrung und viel Schlaf sind unbedingt nötig zur Erhaltung der Gesundheit.

Die Lehrersfamilie darf sich jedoch nicht vom gesellschaftlichen Leben der Umgebung abschließen. Bei allen guten Werken soll sie mithelfen. Der Lehrer aber soll sich hüten vor Vereinsmeierei, vor dem Sitzenbleiben im Wirtshaus bis spät in die Nacht hinein. Gewiß soll er eine Gesangs-, Theater- oder Turnübung leiten dürfen, aber beizeiten abends damit Schluß machen.

Wanderungen und Spaziergänge, allein oder mit der Familie, mäßiger Sport wie Skifahren, Schwimmen oder Bergwanderungen mit und ohne Zelt, sind sehr zu empfehlen.

Glückliche innere Bedingungen

Dazu gehören in erster Linie die Liebe zu den Kindern und zu seinem Beruf, eine frohe Natur, ein heiteres Wesen, Liebe zum Leben, Freude an der Natur, an Musik und Kunst. Ein Schuß gesunden Humors, aber ohne zerstörenden Spott oder gar Zynismus, können sehr wohltätig wirken.

Sich an etwas herzlich freuen und begeistern können, im rechten Augenblick jedoch Ausgelassenheit anzuhalten, weder Freude noch Ernst übertreiben, alles zu rechter Zeit und mit Maß.

Nach Pestalozzis Charakterlehre bringt nur derjenige Lehrer seine Schüler vorwärts, was das Wissen und die Charakterentwicklung betrifft, der sie behandelt und einschätzt, als ob sie auf einer höheren und bessern Stufe angelangt seien, als sie es tatsächlich sind.

Ein Sprichwort heißt: «Kraft macht keinen Lärm.» Wohl dem Lehrer und dem Schüler, wenn jener keine Launen hat, heiter, ruhig und ausgeglichen ist, wenn er nur in ganz seltenen Fällen mit starker Stimme und kräftiger Hand eingreift. Es gibt Fälle, wenn es sich um eine offenkundige Bosheit oder Gemeinheit handelt, wo selbst Körperstrafen unbedingt am Platz sind, wenn auch sehr selten. Oft genügt aber auch eine ruhige Aussprache unter vier Augen.

Begabte Schüler

Sie sind mit Recht der Stolz und die Freude des Lehrers. Durch sie wird er zu höherer Leistung angespornt. Die Routine ist unbedingt zu verwerfen, denn sie schadet nicht nur dem Lehrer, sondern auch dem Schüler. Eine ständige Weiterbildung und Erneuerung des Unterrichtsstoffes ist eine Notwendigkeit. Ebenso eine tägliche schriftliche oder gedankliche Vorbereitung des Lehrers.

In einer appenzellischen Primarschule hatte ich einen Schüler, der mir regelmäßig nach einer Lektion in Schweizergeschichte (Mailänderfeldzüge) eine tadellose Ballade über das behandelte Thema brachte. Darüber war ich hoch erfreut und auch über seine guten Leistungen im Aufsatz. Ich sah in dem Jungen einen künftigen Gelehrten oder Politiker. Aber ich hatte mich getäuscht. Der so begabte Junge wurde nur ein einfacher Spitalangestellter. Warum? Dieses Beispiel und auch die Statistiken lehren, daß die Frühbegabten plötzlich einen Stillstand in ihrer Entwicklung erleben können.

Die Erfahrung zeigt, daß sehr oft die Minderbegabten oder sogar Schwachen im Leben mehr und besseres leisten, sich oft später, nach der Schulzeit, günstig entwickeln (Edison). Sie können große Männer der Wissenschaft, Helfer der Armen und Unglücklichen werden. Es ist deshalb verdienstlicher, wenn auch schwerer für den Lehrer, sich der Schwachen oder Minderbegabten mit Geduld und Liebe anzunehmen. Hier zeigt es sich auch, daß es falsch ist, das Schulwissen zu überschätzen, einen Menschen nur danach zu beurteilen. Es gibt andere Kriterien, wie das Betragen zu Kameraden, Familie, Armen und Kranken, ja sogar zu Tieren, die wichtiger sein können als das Schulwissen.

Ich habe Lehrer mit glänzendem Wissen gekannt, die von den begabten Schülern hoch geehrt und bewundert wurden, die aber mit Spott und Zynismus die schwächeren Schüler in Unfähigkeit, Stillstand und Niedergeschlagenheit verkümmern ließen.

Pubertät

Die Schulkinder von heutzutage sind viel früher entwickelt als diejenigen vor 30 Jahren. Diese Tatsache verlangt vom Lehrer eine besondere Sorgfalt, viel Geduld und Selbstverleugnung. Er darf dem Trotz der Jungen nicht einfach seine größere Willens- und Körperkraft entgegenstellen. Er muß ruhig, beherrscht und verständnisvoll bleiben, auch wenn ihm der Jugendliche Ungeheuerliches «an den Kopf wirft». Er darf aber auch keine Gelegenheit zur Trotzeinstellung bieten.

Politik

Als ich mich vor vielen Jahren um eine Lehrstelle in einer Schweizer Stadt beworben hatte, erhielt ich von einem Kenner der damaligen Verhältnisse folgende Erklärung: «Ja, wenn Sie ein Oberturner oder ein Sozialist gewesen wären, hätten Sie die Stelle erhalten.» Daraufhin war ich froh, nicht dorthin gewählt worden zu sein. Meine Erfahrungen zeigten mir, daß der Lehrer sich keiner Partei verschreiben, sondern seine persönliche Freiheit hochhalten sollte. Allerdings ist damit gelegentlich auch seine Karriere zum Stillstand verurteilt. Vor allem darf er in der Schule, falls er ein Parteimitglied ist, keine Politik irgendwelcher Art treiben. Er ist für alle da und soll nicht das Trennende, sondern das Gemeinsame, das Positive sehen und gelten lassen. Besonders vorsichtig muß er sein in konfessionellen Fragen, menschlich und weitherzig. Auch soll er nicht glauben, daß er auf alle Fragen und Probleme der Kinder eine

Antwort oder eine Lösung haben müsse. Es ist kein Unglück und keine Schande zu gestehen: «Darüber kann ich keine Auskunft geben, ich kenne die Sache zu wenig.»

Eltern

Es ist für jeden Lehrer von großem Wert, die Eltern seiner Schüler und deren Lebensverhältnisse genauer zu kennen und mit ihnen in einem Vertrauensverhältnis zu stehen, sich mit ihnen, wenn immer möglich, persönlich (nicht nur telephonisch) zu besprechen. Manches Mißverständnis kann so vermieden werden. Die Eltern unter- oder überschätzen das Schulwissen, was beides dem Kind schaden kann. Eine ruhige Aussprache mit dem Lehrer wird von Nutzen sein.

Dankbarkeit

Der Lehrer soll nicht darauf zählen; denn sie äußert sich nur selten. Meist wird es dem ehemaligen Schüler erst viel später bewußt, was er seinem Lehrer zu verdanken hat. Dies kann er auch meist nicht tun, weil der Lehrer unterdessen gestorben ist. Die große Genugtuung besteht für ihn darin, wenn seine Ehemaligen zu tüchtigen Menschen und wertvollen Gliedern der Gesellschaft geworden sind.

Dennoch freut sich der Lehrer, wenn er auf einem seiner Gänge von Unbekannten angehalten und mit der Erklärung begrüßt wird: «Ich war vor x Jahren Ihr Schüler und habe noch schöne Erinnerungen an meine Schulzeit.» Seltener sind Dankbriefe von Ehemaligen, aber deshalb umso willkommener. Und noch schöner ist es, wenn die Ehemaligen dem alten Lehrer irgendeinen Gefallen oder einen Dienst erweisen. Das sind Lichtblicke im Alter, die man dankbar als einen Glücksfall, nicht aber als wohlverdientes Geschenk für frühere Leistungen betrachten darf. Der alte Lehrer gehört der Vergangenheit an, während der junge, werdende Mensch, sich mit der Gegenwart und Zukunft auseinandersetzen muß. Also: nichts von Undank, nichts von Unfreundlichkeit, sondern ein natürliches Geschehen, ohne irgendwelche unschöne Absicht. – Wenn ich heute auf mein wechselvolles Lehrerleben zurückblicke, so darf ich sagen, daß es eine schöne, wertvolle Zeit gewesen ist, daß ich meinen Beruf und meine Schüler geliebt habe, in ihrer Mitte glücklich gewesen und jung geblieben bin. Wohl kann man im Lehrerberuf keine großen materiellen Güter erwerben, aber die ideellen wiegen jene mehr als auf, und wenn ich mein Leben nochmals beginnen könnte, würde ich wieder den Lehrerberuf wählen.